Mein Prozessbegleitungsmodell

Stand Oktober 2026

im Fokus des Weisheitskompasses

Fallbezogen · mehrperspektivisch · revisionsoffen · verantwortliche Orientierung

Nicht isolieren. Nicht vermischen. Nicht verschmelzen.

Unterscheiden · Beziehen · Begrenzen · Begründen · Revidieren

Prozessbegleitung bedeutet für mich, einen Raum zu strukturieren, in dem Menschen und Systeme klarer wahrnehmen, tiefer verstehen, verantwortlicher entscheiden und aus den Folgen ihres Handelns weiterlernen.

Norbert Rieser

Arbeitsfassung · Oktober 2026

Inhaltsverzeichnis

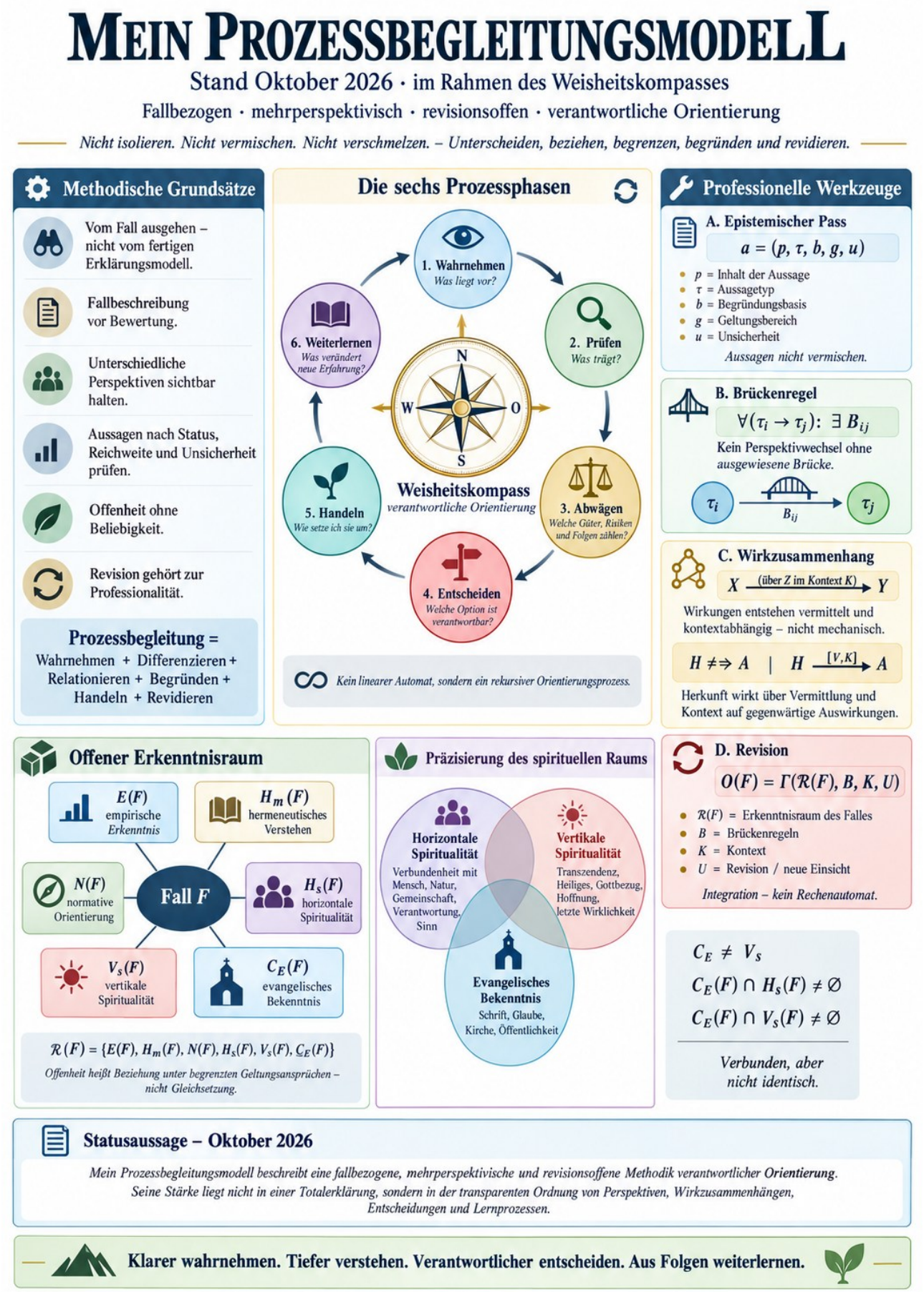
Mein Prozessbegleitungsmodell · Stand Oktober 2026

Nr.	Abschnitt	Seite
	Erklärbild: Gesamtarchitektur des Prozessbegleitungsmodells	3
1	*Selbstverständnis und methodische Grundsätze*	4
2	*Die sechs Prozessphasen*	5
3	*Professionelle Werkzeuge: Pass, Brücke, Wirkzusammenhang, Revision*	6
4	*Offener Erkenntnisraum und spirituelle Präzisierung*	7
5	*Statusaussage – Oktober 2026, Notationsübersicht*	8

Leselogik: *Das Erklärbild verdichtet das Modell auf einen Blick. Die anschließenden Seiten erläutern die methodischen Grundsätze, den rekursiven Prozess, die professionellen Werkzeuge, den offenen Erkenntnisraum und die gegenwärtige Statusaussage.*

Erklärbild · Gesamtarchitektur

Mein Prozessbegleitungsmodell – Stand Oktober 2026



1. Selbstverständnis und methodische Grundsätze

Vom Orientierungsbild zur methodisch explizierten Prozessbegleitung

Mein Prozessbegleitungsmodell hat sich bis Oktober 2026 von einem anschaulichen Orientierungsbild zu einer methodisch explizierten Architektur verantwortlicher Prozessbegleitung verdichtet. Im Zentrum steht kein Steuerungsversprechen. Ich begleite Prozesse so, dass unterschiedliche Wirklichkeiten sichtbar, Aussagen in ihrem jeweiligen Status erkannt, Zusammenhänge sorgfältig erschlossen, Wertentscheidungen begründet und Urteile für spätere Korrektur offen gehalten werden.

Den Weisheitskompass verwende ich als metatheoretischen, fallbezogenen, mehrperspektivischen und revisionsoffenen Rahmen. Er ersetzt weder psychologische, soziologische, medizinische, politische, philosophische noch theologische Fachperspektiven. Seine Aufgabe liegt in der Ordnung ihres Gebrauchs: Er macht sichtbar, welche Perspektive was beiträgt, welche Übergänge zusätzliche Annahmen verlangen und wo die Reichweite einer Aussage endet.

Leitmaxime: *Nicht isolieren. Nicht vermischen. Nicht verschmelzen. Unterschiedliches soll unterscheidbar bleiben und dennoch begründet aufeinander bezogen werden.*

Am Anfang steht für mich der konkrete Fall. Ich frage zunächst, was überhaupt vorliegt, bevor ich erkläre, bewerte oder interveniere. Diese Reihenfolge schützt vor einer folgenreichen Verkürzung: Was früh als „Problem“ bezeichnet wird, enthält häufig bereits eine Deutung. Deshalb trenne ich Fallbeschreibung und Fallbewertung möglichst lange voneinander.

$$F^* = \Phi(F, R)$$

F bezeichnet das Fallmaterial, R das Erkenntnisinteresse; F markiert den methodisch bestimmten Fall.*

Die Frage, mit der ich auf einen Fall zugehe, strukturiert bereits meine Wahrnehmung. Darum begleite ich nicht nur Antworten; ich begleite ebenso die Entstehung der Frage. Mehrperspektivität erhält dabei keinen dekorativen Charakter. Unterschiedliche Zugänge dürfen einander korrigieren, erweitern und begrenzen. Offenheit verlangt deshalb keine Gleichsetzung, sondern disziplinierte Beziehung.

Prozessbegleitung = Wahrnehmen + Differenzieren + Relationieren + Begründen + Handeln + Revidieren

Die Formel bezeichnet eine methodische Verdichtung, keinen linearen Mechanismus.

2. Die sechs Prozessphasen

Ein rekursiver Orientierungsweg statt einer linearen Schrittfolge

Für die praktische Vermittlung verdichte ich den Prozess zu sechs Bewegungen. Sie bilden eine verständliche Grundfigur, ohne die ausführlichere professionelle Fallarbeit zu ersetzen. Entscheidend bleibt ihre Kreisstruktur: Handeln verändert die Situation, neue Erfahrungen verändern den Erkenntnisstand, und der Prozess öffnet sich erneut.

Phase	Leitwort	Leitfrage	Funktion im Prozess
1	**Wahrnehmen**	*Was liegt vor?*	*Beobachten, beschreiben und relevante Stimmen hörbar machen, bevor eine Deutung zur Gewissheit gerinnt.*
2	**Prüfen**	*Was trägt?*	*Quellen, Aussagearten, Reichweiten, Unsicherheiten und konkurrierende Lesarten methodisch prüfen.*
3	**Abwägen**	*Welche Güter, Risiken und Folgen zählen?*	*Werte, Interessen, Nebenfolgen und Zumutungen sichtbar machen, ohne alles auf einen einzigen Score zu reduzieren.*
4	**Entscheiden**	*Welche Option erscheint verantwortbar?*	*Eine begründete Position beziehen, Restunsicherheit benennen und die Entscheidung nachvollziehbar dokumentieren.*
5	**Handeln**	*Wie setze ich die Entscheidung um?*	*Verantwortung in konkrete Praxis überführen und dabei Kontext, Beziehungen und Rückwirkungen beachten.*
6	**Weiterlernen**	*Was verändert neue Erfahrung?*	*Erwartete und unerwartete Folgen beobachten, neue Evidenz aufnehmen und frühere Urteile gegebenenfalls korrigieren.*

Die ausführlichere professionelle Fallarbeit entfaltet diesen Kreis weiter: Fallbestimmung, Erkenntnisinteresse, Perspektivierung, Evidenztypisierung, Interpretation, Grenzprüfung, Brückenprüfung, Abwägung, Entscheidung, Folgenbeobachtung, Revision und Lerntransfer. Zwei Prozessbegleiter müssen nicht notwendig zur gleichen Entscheidung gelangen. Professionell wird der Dissens dort, wo sich zeigen lässt, an welcher Stelle ihre Begründungen auseinandergehen.

$$K_{t+1} = U(K_t, \Delta E)$$

Neue Evidenz ΔE aktualisiert den bisherigen Orientierungszustand K_t durch eine Revisionsfunktion U.

3. Professionelle Werkzeuge

Epistemischer Pass · Brückenregel · Wirkzusammenhang · Revision

Das Modell gewinnt professionelle Schärfe, wo intuitive Plausibilität durch nachvollziehbare Prüfoperationen ergänzt wird. Vier Werkzeuge tragen gegenwärtig den Kern dieser Methodisierung.

A · Epistemischer Pass

$$a = (p, \tau, b, g, u)$$

p bezeichnet den Inhalt einer Aussage, τ ihren Typ, b die Begründungsbasis, g den Geltungsbereich und u die verbleibende Unsicherheit. Der Pass verhindert, dass Deutung, Tatsache, Werturteil und Glaubensaussage unbemerkt denselben Status erhalten.

B · Brückenregel

$$\forall(\tau_i \to \tau_j)\colon \exists\, B_{ij}$$

Jeder Übergang zwischen unterschiedlichen Aussageformen verlangt eine ausgewiesene Brücke. Sie bezeichnet jene Zusatzannahme, die den Perspektivwechsel nachvollziehbar macht und verborgene normative oder kausale Sprünge offenlegt.

C · Wirkzusammenhang

$$X \text{ —(über } Z \text{ im Kontext } K)\to Y$$

Wirkungen entstehen vermittelt und kontextabhängig. Der Begriff Wirkzusammenhang schützt vor mechanistischer Verkürzung: Zwischen Auslöser X und Wirkung Y liegen vermittelnde Prozesse Z sowie Kontext- und Randbedingungen K.

D · Revision

$$O(F) = \Gamma(\mathcal{R}(F), B, K, U)$$

Verantwortliche Orientierung entsteht durch methodisch kontrollierte Integration. B bezeichnet Brückenregeln, K den Kontext und U die Revisionsfunktion. Γ steht für Integration, nicht für einen Rechenautomaten.

Für biographische und familiäre Prozesse verdichtet sich diese Logik besonders anschaulich. Herkunft wirkt nicht unmittelbar und nicht zwangsläufig. Erfahrungen entfalten ihre Gegenwartsbedeutung über Erinnerung, Deutung, Bindung, Loyalität, Beziehungsmuster und aktuelle Lebensbedingungen.

$$H \nrightarrow A \quad | \quad H \text{ —(über } V \text{ unter } K)\to A$$

Herkunft H führt nicht notwendig zur Auswirkung A; sie wirkt über Vermittlung V innerhalb bestimmter Kontextbedingungen K.

4. Offener Erkenntnisraum und spirituelle Präzisierung

Offenheit ohne Beliebigkeit · Beziehung ohne Gleichsetzung

Mein Prozessbegleitungsmodell folgt keinem Erkenntnismonismus. Empirisches Wissen erhält dort hohen Rang, wo empirische Fragen gestellt werden; hermeneutisches Verstehen erschließt Bedeutungen; normative Reflexion klärt Sollensansprüche. Darüber hinaus halte ich spirituelle und konfessionelle Deutungsräume offen, ohne ihre Geltungsweisen mit empirischen Aussagen gleichzusetzen.

$$\mathcal{R}(F) = \{E(F), H_m(F), N(F), H_s(F), V_s(F), C_E(F)\}$$

E = empirische Erkenntnis · H_m = hermeneutisches Verstehen · N = normative Orientierung · H_s/V_s = horizontale/vertikale Spiritualität · C_E = evangelisches Bekenntnis

Horizontale Spiritualität	Vertikale Spiritualität	Evangelisches Bekenntnis
Verbundenheit mit Mensch, Natur, Gemeinschaft, Verantwortung und Sinn im lebensweltlichen Horizont.	*Bezug auf Transzendenz, Heiliges, Gottbezug, Hoffnung und letzte Wirklichkeit.*	*Eigenständiger historischer, theologischer und gemeinschaftlicher Orientierungsraum: Schrift, Glaube, Kirche und Öffentlichkeit.*

$$C_E \neq V_s \quad | \quad C_E(F) \cap H_s(F) \neq \emptyset \quad | \quad C_E(F) \cap V_s(F) \neq \emptyset$$

Das evangelische Bekenntnis berührt horizontale und vertikale Spiritualität, fällt aber mit keiner der beiden Dimensionen zusammen.

Die frühere Gegenüberstellung von „Glaube / Vertrauen“ und „Sinnhorizont & Transzendenz“ erwies sich dafür als zu breit. Persönliche Glaubenshaltung, Vertrauen, religiöse Orientierung, Sinn, Ganzheit, Zukunft und letzte Fragen überlappten begrifflich. Die neue Architektur ordnet diese Überschneidung ausdrücklich und wahrt zugleich die Beziehungen zwischen den Bereichen.

Offenheit verlangt für mich vier Disziplinen zugleich: Differenzierung, Beziehung, Geltungsdisziplin und Revisionsbereitschaft. Gerade dadurch bleibt der Erkenntnisraum offen, ohne in Beliebigkeit zu zerfallen.

5. Statusaussage – Oktober 2026

Gegenwärtiger Anspruch, Reichweite und professionelle Haltung

Ich beschreibe mein Prozessbegleitungsmodell gegenwärtig als fallbezogene, mehrperspektivische und revisionsoffene Methodik verantwortlicher Orientierung innerhalb des metatheoretischen Rahmens des Weisheitskompasses. Sein Anspruch liegt nicht in einer Totalerklärung des Menschen oder sozialer Systeme. Seine Stärke liegt in der transparenten Ordnung von Perspektiven, Wirkzusammenhängen, Entscheidungen und Lernprozessen.

Die Prozessbegleiterin oder der Prozessbegleiter übernimmt dabei keine Deutungshoheit. Professionelle Verantwortung zeigt sich vielmehr darin, einen Raum zu strukturieren, in dem Wahrnehmungen ausgesprochen, unterschiedliche Perspektiven unterschieden, verdeckte Annahmen sichtbar, Wirkzusammenhänge geprüft, Werte offengelegt und Entscheidungen begründet werden. Auch die eigene Perspektive gehört in diese Reflexion.

Selbstbegrenzung: *Der gegenwärtige Entwicklungsstand beansprucht kein empirisch validiertes Entscheidungsinstrument. Die nächste Qualitätsstufe verlangt dokumentierte Anwendungen, Operationalisierung und kritische Prüfung.*

Revisionsoffenheit richtet sich deshalb nicht nur an die begleiteten Personen oder Systeme. Sie bindet ebenso meine eigene professionelle Position und schließlich das Modell selbst. Ein Rahmen, der Grenzen ernst nimmt, muss angeben können, welche Beobachtungen seine Annahmen schwächen, welche Begriffe präzisiert und welche Module verändert oder aufgegeben werden müssen.

$$O_{t+1} = U(O_t, \Delta E, \Delta K)$$

Orientierung verändert sich, wenn neue Evidenz oder veränderte Kontextbedingungen bessere Gründe hervorbringen.

Meine professionelle Aufgabe besteht daher nicht darin, eine vermeintlich richtige Antwort bereitzustellen. Ich begleite einen Prozess, in dem Menschen und Systeme ihre Situation klarer wahrnehmen, ihre Deutungen genauer unterscheiden, relevante Wirkzusammenhänge nachvollziehen, Wertentscheidungen verantworten und aus den Folgen ihres Handelns weiterlernen.

Klarer wahrnehmen. Tiefer verstehen. Verantwortlicher entscheiden. Aus Folgen weiterlernen.

Notationsübersicht

Prozessbegleitungsmodell · Stand Oktober 2026

Heuristische Formeln zur methodischen Klärung verantwortlicher Prozessbegleitung

Methodischer Hinweis: Die Notation verdichtet Relationen, Übergänge, Geltungsbereiche und Revisionsbedingungen. Sie erzeugt keine mathematische Scheinpräzision und ersetzt weder Fallverstehen noch professionelle Urteilskraft.

1. Fallbestimmung

$$F^* = \Phi(F, R)$$

F Fallmaterial / Ausgangssituation
R Erkenntnisinteresse bzw. Fragestellung
F* methodisch bestimmter Fall
Φ Bestimmungsfunktion: Die Frage strukturiert bereits die Wahrnehmung.

2. Rekursiver Orientierungszyklus

$$K_{t+1} = U(K_t, \Delta E)$$

K_t Orientierungszustand zum Zeitpunkt t
ΔE neue Evidenz / neue Erfahrung
U Revisions- und Aktualisierungsfunktion
Weiterlernen öffnet den Prozess erneut; Handeln verändert die Fallsituation.

3. Epistemischer Pass

$$a = (p, \tau, b, g, u)$$

a konkrete Aussage
p Inhalt der Aussage – was genau wird behauptet?
τ Aussagetyp
b Begründungsbasis
g Geltungsbereich
u verbleibende Unsicherheit

4. Brückenregel

$$\forall(\tau_i \to \tau_j): \exists\, B_{ij}$$

τ_i, τ_j unterschiedliche Aussageformen / Perspektiven
B_{ij} ausgewiesene Zusatzannahme zwischen beiden Ebenen
Kein Perspektivwechsel ohne kenntlich gemachte Brücke; normative und kausale Sprünge bleiben sichtbar.

5. Wirkzusammenhang

$$X \longrightarrow (\text{über } Z \mid \text{Kontext } K) \longrightarrow Y$$

$$H \not\twoheadrightarrow A \quad | \quad H \longrightarrow (\text{über } V \mid K) \longrightarrow A$$

X Auslöser / Einflussgröße
Z vermittelnder Prozess
K Kontext- und Randbedingungen
Y Wirkung / Folge
H / V / A Herkunft / Vermittlung / gegenwärtige Auswirkung
Wirkung entsteht vermittelt und kontextabhängig – nicht mechanisch.

6. Offener Erkenntnisraum

$$\mathcal{R}(F) = \{E(F), H_m(F), N(F), H_s(F), V_s(F), C_e(F)\}$$

E empirische Erkenntnis
H_m hermeneutisches Verstehen
N normative Orientierung
H_s / V_s horizontale / vertikale Spiritualität
C_e **evangelisches Bekenntnis**evangelisches Bekenntnis
Offenheit heißt Beziehung unter begrenzten Geltungsansprüchen – nicht Gleichsetzung.

7. Spiritueller Raum und Bekenntnis

$$S(F) = (H_s(F), V_s(F))$$

$$C_e \neq V_s$$

$$C_e(F) \cap H_s(F) \neq \emptyset \quad | \quad C_e(F) \cap V_s(F) \neq \emptyset$$

H_s lebensweltliche Verbundenheit und Sinn
V_s Transzendenz, Heiliges, Gottbezug, letzte Wirklichkeit
C_E eigenständiger historischer, theologischer und gemeinschaftlicher Orientierungsraum
Verbunden, aber nicht identisch; keine Rangordnung zwischen horizontaler und vertikaler Spiritualität.

8. Integrative Orientierung und Revision

$$O(F) = \Gamma(\mathcal{R}(F), B, K, U)$$

$$O_{t+1} = U(O_t, \Delta E, \Delta K)$$

Γ methodisch kontrollierte Integration – kein Rechenautomat
B Brückenregeln
K Kontext
U Revision
ΔE / ΔK neue Evidenz / veränderte Kontextbedingungen
Orientierung bleibt korrigierbar, sobald bessere Gründe hervortreten.

Prozessbegleitung = Wahrnehmen + Differenzieren + Relationieren + Begründen + Handeln + Revidieren

Nicht isolieren · nicht vermischen · nicht verschmelzen · Beziehungen sichtbar und Urteile revisionsfähig halten